

Ferien vom Krieg

im Sommer 2008

Auszüge aus den Fragebögen zum „feed-back“

Auswahl und Kürzung: Wilfriede Dieter und Basha Mokry

Um am Ende der Seminare Anhaltspunkte über die Eindrücke der TeilnehmerInnen und den Erfolg des Dialogprozesses zu erhalten, wird in manchen Seminaren um ein schriftliches „feed-back“ gebeten. Das kann in offener Form erfolgen (vgl. die „188 Plädoyers für einen israelisch-palästinensischen Dialog“ auf dieser Website) oder durch einen offenen Fragebogen, der von Rüdiger Pusch entwickelt wurde. Wilfriede Dieter ergänzte ihn für die Frauengruppen. Die „Untersuchung“ beansprucht keine wissenschaftliche Qualität, es handelt sich um Eindrücke. Die Fragen sollen möglichst in Englisch können aber auch in der Muttersprache beantwortet werden. Khalil Toama hat aus dem Arabischen und Hebräischen übersetzt, Wilfriede Dieter und Basha Mokry aus dem Englischen.

Wilfriede Dieter hat die Antworten zu den einzelnen Fragen zusammengestellt. Vermutlich wegen besserer schriftlicher Englischkenntnisse geben viele Israelis, aber nur wenige Palästinenserinnen am Schluss der Seminare die anonymen Bögen zurück. Die Mehrzahl der hier berücksichtigten Bögen kommt aus dem Frauenseminar 2008.

Frage 1: Warum haben Sie sich für die Teilnahme an diesem Seminar entschieden?

PalästinenserInnen

w.: Ich wollte unser wirkliches Leben zeigen, und wie es mit der Zeit immer schlimmer wird. Die andere Seite wissen lassen, was uns angetan wird.

w.: Vielleicht kann ich meine Gefühle und Gedanken mit den Israelis teilen und ihnen unsere Nöte mitteilen.

m.: Ich war drei Monate ohne Anklage im Gefängnis und will eine friedliche Lösung erreichen.

IsraelInnen

w.: Ich wollte das wirkliche Leben der Palästinenser kennen lernen - zum ersten Mal nicht aus den Medien.

w.: Ich hatte das Gefühl, nicht genug zu wissen, um mir eine Meinung zu bilden, und ich habe gedacht, es wird mir im Seminar klarer, um zu verstehen, was geschieht.

w.: Meine größte Motivation war, die Palästinenserinnen zu treffen, da ich noch nie eine getroffen habe. Ich wollte mehr wissen über ihr Leben, die Gefühle in ihrer Lebenssituation und vor allem, was die Lösung für den Konflikt in ihren Augen wäre.

w.: Seit langem versuche ich etwas zu finden, um mit der anderen Seite politisch tätig zu werden.

w.: Das ist eine einmalige Gelegenheit, die man wahrnehmen muss, wenn man Frieden will.

w.: Ich bin in einer Siedlung aufgewachsen. Dort arbeiten Palästinenser bei meinem Vater, ich habe aber nie mit ihnen gesprochen. Jetzt will ich die Palästinenser kennen lernen.

Frage 2: Was erwarteten Sie von dem Seminar, als Sie ankamen?

PalästinenserInnen

w.: Ich wollte die Sichtweise der anderen Seite verändern. Ich denke, jetzt wissen sie mehr über uns.

w.: Ich wollte mit der anderen Seite in Ruhe und Frieden sprechen, damit sie uns verstehen, aber auch ihren Standpunkt kennen lernen.

w.: Ich wollte so viele Informationen wie möglich von der anderen Seite hören, aber auch von der eigenen weitergeben.

w.: Ich erwartete eine schwere Zeit beim Kommunizieren und beim gegenseitigen Verständnis der jeweiligen Standpunkte, aber meistens war es das Gegenteil.

m.: Ich kam ohne Erwartungen und glaube, dass sich nichts verändern wird.

Ich erwartete, dass alle Israeli alle Palästinenser hassen. In diesem Seminar erlebte ich, dass Israelis mit uns fühlen.

Ich erwartete nicht, dass beide Seiten gute Beziehungen aufbauen würden, ich bin glücklich, dass das Gegenteil eintrat.

IsraelInnen

w.: Mich daran zu freuen (zu genießen) in jeder Hinsicht.

w.: Ich erwartete zu reden und mehr von beiden Seiten zu verstehen und auch über Lösungen zu reden. Was kann ich tun, und was glaubt die andere Seite, was richtig ist?

w.: Ich erwartete ernsthafte Gespräche, so dass beide Seiten sich gegenseitig besser verstehen. Und ich erwartete, mehr über ihre Lebenssituation zu erfahren und auch über Feminismus.

w.: Ich wollte die Menschen hinter den Meinungen kennen lernen und mir selbst beweisen, dass Frauen in einer anderen Weise Politik machen können.

w.: Meine Erwartungen waren ziemlich niedrig. Ich wollte die Geschichten der Anderen hören und mich intensiver auf den Konflikt einlassen. Am Ende habe ich viel mehr bekommen als ich erwartete.

w.: Ich dachte, beide Seiten kämen, um zu kommunizieren, also sich gegenseitig zuzuhören, aber anfangs (hatte ich den Eindruck), dass die Palästinenser nur zum Reden gekommen sind. Ich wollte die andere Seite besser kennen lernen und Menschen treffen, die bereit sind, für den Frieden wirklich Kompromisse zu schließen.

Ich hoffte, dass die Palästinenser mehr Solidarität mit den Israelis zeigen.

Ich erwartete, die Komplexität des Konfliktes näher kennen zu lernen und wollte mich überzeugen lassen, dass da nicht alles schwarz/weiß ist, sondern viele Farbschattierungen existieren. Davon wollte ich auch die andere Seite überzeugen.

Frage 3: Haben Sie sich vorher schon einmal für den Friedensprozess engagiert?

PalästinenserInnen

Ich habe schon an anderen Seminaren teilgenommen, noch nie aber an einem über den Friedensprozess.

Mit der Organisation „Follow The Women“ bin ich per Rad vom Libanon über Syrien und Jordanien nach Palästina gefahren.

Ich habe schon an ähnlichen Friedensseminaren teilgenommen

Ein Friedenscamp letztes Jahr mit „Building Bridges For Peace“ und ein anderes 2004 mit „Hands Of Peace“.

Israelinnen

w.: Ich halte mich selbst für politisch links, aber hier habe ich zum ersten Mal etwas wirklich Wichtiges für den Friedensprozess getan.

w.: Ich gehe manchmal zu Demonstrationen und politischen Gruppen wie „Zochrot“ (die an die Vertreibung der Palästinenser erinnert). Einmal habe ich Palästinenser aus Nordisrael bei einem Seminar in Neve Shalom getroffen.

Ich habe noch nie an einem solchen Seminar teilgenommen, aber ich denke, dieses wird für mich der Beginn meines Engagements für den Friedensprozess sein.

Ich bin normalerweise politisch nicht aktiv, in Zukunft will ich aber versuchen, die Dinge den Menschen in meiner nahen Umgebung zu erklären.

Frage 4: Haben Sie besondere persönliche Erfahrungen / Vorfälle mit dem Konflikt oder kennen Sie ihn nur aus den Medien?

Palästinenserinnen

Die Juden haben unser Haus dreimal angegriffen. Und dann die Checkpoints überall!

Die Soldaten haben meinen Bruder erschossen.

w.: Ich wurde in einem kleinen Raum sexuell bedrängt - keiner dabei als Zeuge – von zwei jungen israelischen Soldaten, eine halbe Stunde lang. Sie waren so nahe an mir mit ihren Gewehren auf mich gerichtet, flirtend, redend, immer näher heranrückend, jede hätte da furchtbare Angst gehabt.

Um zu meiner Arbeit zu kommen, muss ich durch Checkpoints. So bin ich täglich mit den Soldaten konfrontiert, der Konflikt ist mein Leben, Tag für Tag.

Wir leiden so sehr unter den Checkpoints und den nächtlichen Überfällen.

Ich habe viele schlimme Erfahrungen durch den Konflikt. Als ich 7 Jahre alt war, begann die Erste Intifada, und das war für mich ein Albtraum. Ich hatte im Grunde keine normale Kindheit. Vor meinen Augen gab es Schüsse und Gefangennahmen. Die Soldaten kamen gewöhnlich nachts, klopfen an die Tür und nahmen meine Brüder mehrmals fest. Während der Zweiten Intifada besuchte ich die Universität, und das war auch ein Desaster für mich.

Wenn wir die Checkpoints passieren und mit den Soldaten zu tun haben, spüren wir, dass sie Angst vor uns haben und uns hassen.

IsraelInnen

w.: Drei meiner Freundinnen wurden bei einem Selbstmordanschlag getötet.

w.: Die Dinge, die ich im Fernsehen höre und in der Zeitung lese, das ist nicht das einzige, was mich mit dem Konflikt verbindet. Das ist die Hauptsache, denn das sieht man den ganzen Tag, außerdem wurde ein Freund, der Soldat auf meinem Hügel war, umgebracht bei einem terroristischen Anschlag. Das ist etwas, das viel Wut gegen die andere Seite erzeugt.

w.: Ich lebe in Tel Aviv, und viele Terroranschläge waren ganz in der Nähe meines Hauses. Mehrmals habe ich die Explosionen gehört. Fast jeden Tag fahre ich mit dem Bus und jedes Mal habe ich Angst. Wenn meine Freunde und meine Familie zur Armee gehen, habe ich Angst um sie.

w.: Nach diesem Seminar will ich mich intensiv mit der Geschichte aus der Perspektive der anderen Seite befassen.

w.: Es ist mir jetzt mehr bewusst, wie sehr die Medien sexistisch sind. 2002 starb ein Freund bei einem Selbstmordattentat, ein Freund meiner Eltern in Haifa 2001. Ein Freund meiner Schwester überlebte ein Attentat im Delfinarium-Club, wo eine Menge junger Leute umkam. Seit die Al Aksa Intifada begann, schaue ich keine Nachrichten mehr, weil damals gerade eine Menge Freunde zum Militär mussten, und ich nicht ihre Namen in den Nachrichten hören wollte.

Ich habe einen Familienangehörigen durch ein Selbstmordattentat verloren.

Ich lebte in den letzten Jahren in dem Kibbuz „Nir Am“, das täglich von Kassam Bomben angegriffen wurde.

Meinen Militärdienst habe ich im Jahr 2000 in der Nähe von Nablus geleistet. Ich wurde depressiv und an einen anderen Ort geschickt. Seit dieser Zeit geht es mir nicht gut.

Frage 5: Wenn Sie auf das Seminar zurückblicken, meinen Sie, dass sich Ihre Einstellungen, Gefühle, Ihr Wissen, Ihre Haltung zum Konflikt verändert haben?

PalästinenserInnen

w.: Ich habe viel gelernt. Ich änderte über viele Dinge meine Meinung.

w.: Ich habe Neues gelernt und machte die Erfahrung, dass es Israelis gibt, die über den Frieden nachdenken.

w.: Ja, in vieler Hinsicht. Vor allem lernte ich zu zuhören und ruhig zu bleiben, nicht heftig zu werden, sondern die Gefühle und Leiden der anderen zu verstehen.

w.: Als ich hierher kam, wusste ich nichts über das Denken und die Leiden der anderen Seite vor 1948, und ich wusste nicht, wie sie über den Konflikt denken. Ihre Gedanken, und wie das Seminar verlief, haben viel an meiner Haltung und in meiner Denkweise über den Konflikt und die andere Seite verändert. Jetzt überlege ich, wie wir weiter machen können, um den Konflikt zu beenden.

w.: (Palästinenserin mit Israel. Pass, sog. 48er) Ich befreundete mich mit den meisten Frauen aus dem israelischen Team. Ich fühlte, dass wir miteinander reden können, dass es nicht schwer ist, zusammen zu leben und dass wir zusammen eines Tages eine Lösung finden können

w.: Ich denke, dass das jüdische Volk auch Menschen sind, die menschliche Gefühle haben. Aber ihre Regierung und deren Politik werden uns nicht friedlich mit ihnen zusammenleben lassen.

w.: Es gibt einige Israelis, die über Frieden sprechen wollen.

w.: Mir ist bewusst geworden, dass Gewalt nichts erreicht, und dass Verhandlungen der einzige Weg sind, unsere Rechte wieder zu bekommen.

m.: Wenn wir den Frieden immer als höchstes Ziel vor Augen haben, werden wir alle Probleme überwinden.

w.: Ich habe zum ersten Mal Menschen getroffen und zwar nicht als jüdische Besatzer. Hier war es möglich, mit ihnen Freundschaft zu schließen.

m.: Die Unkenntnis der Anderen über unser Leben ist erschreckend.

IsraelInnen

w.: Das Seminar hat mich sehr beeinflusst. Ich möchte mich wirklich engagieren und etwas tun.

w.: Es hat mein Gefühl und mein Verständnis verändert gegenüber dem palästinensischen Volk. Als wir anfangen über die Vergangenheit und die Geschichte zu forschen, habe ich Dinge entdeckt, die ich nicht wusste. Man kann sagen, dass meine Meinung sich von Grund auf verändert hat. Ich bin nicht zu der Position gelangt, dass ich mich an Friedensaktivitäten beteiligen werde, aber ich denke, dass ich ganz andere Ansichten hatte, bevor ich hierher kam.

w.: Das Seminar hat mir geholfen, Dinge zu verstehen, die ich vorher nicht wusste. Ich bin offener geworden, aufmerksamer, habe Bereitschaft entwickelt, der anderen Seite zuzuhören, was vorher nicht der Fall war. Jetzt bin ich sehr, sehr interessiert an der anderen Seite. Kein Zweifel, dass das Seminar mir geholfen hat, meine Haltung zum Positiven zu verändern. Denn so ein intensives Kennenlernen mit palästinensischen Frauen während zwei Wochen voller Aktivitäten habe ich noch nie erlebt. Jede und jeder Einzelne sollte diese Erfahrung machen!

w.: Ich bin mir sicher, dass ich mich verändert habe – vor allem habe ich viel gelernt und bin mir bewusster geworden über die Situation, aber auch meine Haltung, meine Gefühle und überhaupt alles! Jetzt fühle ich mich mehr verantwortlich und in der Pflicht, etwas zu tun und meine Schlüsse umzusetzen.

w.: Jetzt ist mir viel bewusster, wie sehr die Palästinenser leiden. Ich bin mir auch bewusst, dass je mehr Zeit vergeht, es umso gefährlicher für beide Seiten wird, weil die Wut der Palästinenser immer größer wird. Gleichmaßen bin ich aber der Meinung, dass Israel der Ort für das jüdische Volk ist, und dass Israel sich selbst verteidigen muss. Wir müssen eine Lösung erstreben, die beide Seiten zufrieden stellt.

w.: Dieses Seminar hat meine Ansichten völlig verändert. Jetzt denke ich das Gegenteil wie zuvor. Ich bekam ein sensibleres Gespür für die Palästinensische Gruppe, ihren politischen Status und ihr tägliches Leben.

w.: Das Seminar festigte meine Ansichten. Es war sehr wichtig für mich, die Gefühle der Palästinenserinnen zu hören, und was sie jeden Tag durchmachen. Jetzt weiß ich mehr über die Schwierigkeiten und Schikanen, die Menschen erleiden, welche einfach nur ihr Leben leben wollen.

w.: Dadurch dass ich die Frauen und ihr tägliches Leiden persönlich kennen lernte, konnte ich sie als Menschen und nicht nur als Feinde sehen.

w.: Meine Auffassungen haben jetzt einen konkreten Hintergrund: Ich habe die Erinnerung an Gesichter und besondere Ereignisse beim Seminar. Jetzt fühle ich die Notwendigkeit, mir darüber klar zu werden, wer ich bin und meine Identität in dieser schwierigen politischen Situation zu finden.

Ich wollte für mich selbst eine Haltung zum Konflikt finden. Hier hörte ich eine Menge verschiedener Aspekte und Informationen. Das hat mich sehr durcheinander gebracht, und das hält noch an. Aber ich bin in einem besseren Zustand als vorher.

w.: Ich hatte viele Vorkenntnisse über den Konflikt, kannte aber nicht das Leid der Palästinenser. Jetzt bin ich der Meinung, dass kein Mensch ein solches Leben verdient. Was ich über die Checkpoints gehört habe, hat mich innerlich verändert.

Frage 6: Gab es einen besonderen Augenblick im Seminar (einen Satz, einen Gedanken, die Geschichte eines Teilnehmers) der die Dinge für Sie verändert hat?

PalästinenserInnen

w.: Ich denke die anderen wollen etwas tun, um unsere Probleme zu lösen. Ihnen geht es auch nicht gut mit unserer Situation.

Ja, als einer in meiner Gruppe von seinem Militärdienst sprach, dass er ihn widerwillig geleistet hat, und dass die Armee den Palästinensern sehr Schlimmes antut.

Ja, es gab da vieles. Als z.B. ein Israeli sagte: „Jeder israelische Zivilist ist ein Soldat.“ Ein anderer sagte etwas und implizierte dabei, dass Palästinenser Tiere sind, und die Israeli deshalb gegen uns Gewalt anwenden. Das hat mich wirklich enttäuscht.

Ja, die Äußerung eines Israeli. Er sagte, dass alle Araber und im Besonderen die Palästinenser Tiere (animals) seien. Dieses Wort ist sehr verächtlich und man kann so zu niemandem sprechen unter zivilisierten Menschen.

Ja, als Y. sagte, dass Palästinenser Tiere sind. Ich habe aber meine Haltung gegenüber dem Rest der Gruppe nicht geändert, oder auch, wie ich den Konflikt sehe, wurde durch diese Äußerung nicht verändert

Dass wir von den Israelis nicht respektiert werden, kam zum Ausdruck, als sie bestimmte Ausdrücke benutzt haben, die unwürdig sind.

In mir hat sich vieles verändert. Ich muss noch weiter nachdenken. Wirklich, ich werde jeden einzelnen von hier vermissen!

Mit Juden zusammen zu sitzen und die Zeit mit ihnen genießen zu können, das gibt mir Hoffnung.

Ich habe gemerkt, dass die israelische Seite unser Leid versteht und wahrnimmt. Und es gab von ihnen Ideen, wie man das Leid mindern und die Besatzung beenden kann.

IsraelInnen

Ja, als ein israelischer Teilnehmer in der Gruppe privat zu mir sagte, wenn ich die anderen nicht an meiner Geschichte teilnehmen lassen würde, würde ich das später bereuen. Danach

ging ich in die Gruppe und erzählte von meinem Freund, der bei einem Bombenattentat umgekommen ist.

w.: Als sie über die Nakba erzählten, wurde mir ihre Frustration und Wut verständlich. Als sie über die Checkpoints berichteten, konnte ich überhaupt nicht glauben, dass solche Greuel in unserer modernen Welt immer noch passieren und auch noch von unseren eigenen Soldaten! Und was mich auch noch ärgert, dass die Palästinenser (der Westbank) nicht von Israel aus das Flugzeug nehmen dürfen. Und die mit israelischem Pass werden drei Stunden länger als wir am Flughafen gefilzt. Ich kann nicht verstehen, dass in unserem Land Menschen so diskriminiert werden.

Das Narrativ der Palästinenser hat bei mir sehr viel verändert. Ich verstehe jetzt ihre Wut und ihr Handeln. Aber als jemand sagte, dass sie die Märtyrer respektieren, habe ich gespürt, dass die kulturellen Unterschiede unüberbrückbar sind.

Ich hatte mich schon von meiner religiösen Familie und ihren rechten Positionen distanziert. Dieses Seminar hat es mir möglich gemacht, die Menschen zu kennen, von denen in Nachrichten und Schlagzeilen berichtet wird. Das ist ein wichtiger weiterer Schritt für mich.

Frage 7 Glauben Sie, dass der aktuelle Konflikt im Mittleren Osten (Libanonkrieg etc) einen Einfluss auf das Seminar hatte? Wenn ja, in welcher Weise?

PalästinenserInnen

Wenn Gruppen ihre Meinung zum Ausdruck bringen, hat das mehr Gewicht als wenn Individuen etwas sagen.

Die Juden beanspruchen auch noch Land im Libanon, in Syrien und Jordanien, weil sie behaupten, das seien Teile des biblischen Israel.

Der Krieg im Libanon kürzlich zeigt, dass die Israelis als solche eine sehr üble (bad) Nation sind.

Frage 8: Wollen Sie uns noch irgendetwas sagen?

PalästinenserInnen

Diese Erfahrung hat meine Persönlichkeit sehr verändert, sie machte mich stärker. Ich danke euch allen.

Ich merke, dass die Anderen etwas tun wollen, um unsere Probleme zu lösen. Ihnen geht's auch nicht gut in der derzeitigen Situation.

Ich denke, sie haben unser Leiden gespürt. Und sie sind gegen die Mauer. In einem bestimmten Moment sagte mein Freund N.: „Sie sollten uns nicht Terroristen nennen. Wenn sie das tun, nennen wir sie auch Terroristen.“

Mir ist jetzt bewusst, wie wichtig dieses Seminar ist. Bevor ich hierher kam, habe ich nicht geglaubt, dass solche Veranstaltungen etwas verändern können.

Als Palästinenser brauchen wir mehr Respekt von den Israelis und der ganzen Welt.

IsraelInnen

w.: Jeder in Israel sollte an diesem Seminar teilnehmen – jede und jeder!

w.: Die palästinensischen Frauen sind so besonders, lieb und süß, wie ich es wirklich nicht erwartet habe, ich habe wirklich nicht gedacht, dass ich es hier so genießen und mich überhaupt mit ihnen anfreunden würde, denn es sieht mir nicht so aus, dass wir uns danach wieder treffen können. Außerdem denke ich nicht, dass ich Gelegenheit gehabt hätte, solche beeindruckenden Frauen kennen zu lernen, wenn ich nicht zu so einem Seminar gekommen wäre. Es war schwer für mich teilzunehmen – und es war gut, dass es war!

w.: Ich bin der festen Überzeugung, dass jede und jeder Israeli und Palästinenser an so einem Seminar teilnehmen sollte und einmal in seinem Leben den anderen zuhören müsste.

w.: Danke für diese Gelegenheit an die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Spender und an Helga

w.: Ganz herzlichen Dank für das Konzept und die Durchführung des Seminars. Ich schätze Ihre Organisation wirklich. Macht weiter so, wir brauchen das wirklich!

Ich habe das Gefühl, dass es eine Schande ist, wie Israel ein friedliches Land wie den Libanon angegriffen hat.

m.: Ich hoffe, dass diese „Ferien vom Krieg“ weiter stattfinden und hoffe, dass nicht nur Linke und Friedensbewegte, sondern auch rechte Hardliner beider Seiten teilnehmen. Danke für die großartige Arbeit, die ihr macht. Sie ist so wichtig. Ich bin glücklich, die Chance zu haben teilnehmen zu können. Danke!

Ich halte das für eine gesegnete Initiative, und sie hat wirklich das Potential, etwas zu verändern!

Frage 9 (nur Frauenseminar): Welches sind die Vorteile, dass an diesem Seminar nur Frauen teilgenommen haben?

Palästinenserinnen

w.: Weil wir Frauen sind, haben wir die gleichen Gefühle und Gedanken und gehen vielseitiger an Probleme heran als Männer.

w.: Wir konzentrierten uns auf die Rolle der Frauen im Konflikt, die viele vergessen. Da wir alle Frauen waren, drückten wir unsere Gefühle frei und ohne Stress aus.

Israelinnen

w.: Es gab keinerlei „Posen“ in unseren Gesprächen, das machte alles viel echter. Ich kann nicht genau sagen, warum, aber es war einfach großartig.

w.: Der Vorteil ist, dass wir uns mit der Hauptsache beschäftigt haben, und wenn Männer im Seminar gewesen wären, hätte es vielleicht Frauen gegeben, die sich geschämt hätten, zu reden, und so waren alle gleich.

w.: Für mich war die Frauen-Power sehr wichtig und hilfreich.

w.: Die Möglichkeit, über Frauenprobleme und Feminismus zu sprechen

- zusammen einkaufen zu gehen
- sich nicht schüchtern zu fühlen
- sich frei fühlen zu tanzen.

w.: Alle Frauen teilen die Gender Problematik.

w.: In gemischten Gruppen, beanspruchen Männer viel Raum und Frauen sprechen ganz wenig. In diesem Seminar konnte ich die Stimmen der Frauen hören.

Frage 10 (nur Frauenseminar): Was glauben Sie, können Frauen tun, um den Frieden voran zu bringen?

Palästinenserinnen

w.: Wir können eine Menge tun, indem wir unseren Leuten über unsere Erfahrungen hier erzählen. Und wir können etwas zusammen tun.

w.: Sie können sich politisch mehr einbringen und Einfluss auf ihre Familien ausüben.

w.: Indem wir die anderen verstehen und ein großes Herz haben, die Leiden zu beenden.

w.: Frauen können miteinander sprechen, Kontakt pflegen, die guten Gefühle miteinander teilen und praktische Schritte für die Zukunft angehen.

w.: Frauen sollten ihre Fantasie und Stärke nutzen.

w.: Frauen können ihre Stimme erheben und der ganzen Welt zeigen, dass sie dasselbe wie Männer tun können. Sie können kreativ sein und viele Wege finden, die Dinge zu verändern.

w.: Wir können versuchen, uns in Zukunft wieder treffen oder auf beiden Seiten gemeinsame Aktionen durchzuführen, die Einfluss auf die Gesellschaft haben, wie z.B. Aktionen gegen die Mauer. Außerdem sind wir die Mütter der zukünftigen Generation, die wir durch unsere Erziehung beeinflussen können.

w.: Wir können unsere Erfahrungen anderen Frauen in unseren Gesellschaften weitergeben. Außerdem sind wir Mütter und können dieses Wissen der neuen Generation übermitteln.

w.: Ich denke, dass alles in die Hände von Frauen gehört!

Israelinnen

w.: Wenn irgendjemand Frieden schaffen kann, dann die Frauen!

w.: Ich denke, dass es ohne Frauen in Entscheidungspositionen keinen Frieden geben wird.

w.: Es ist nicht wichtig, ob eine Frau oder ein Mann den Frieden voran bringt. Ich weiß nicht, wie viel gerade eine Frau voran bringen kann, damit Frieden sein wird. Wer mit Gottes Hilfe Frieden bringen wird, er sei gesegnet!!!

w.: Ich glaube an gewaltfreie Aktionen. Und Frauen sind perfekt, um den Frieden voran zu bringen durch miteinander Reden, Schreiben, schöpferisch – und einfach sie selbst sein.

w.: Frauen sollten ihre feinfühligkeit in den Friedensprozess einbringen und ihre emotionale Seite, um einander zu verstehen. Sie haben die Kraft zu sprechen und zuzuhören.

w.: Wir Frauen können das Thema auf unsere Weise angehen – mit Zuhören und Reden, aber ohne Gewalt!

w.: Wenn wir uns politisch engagieren, können wir ohne Gewalt gegen die Besatzung kämpfen.